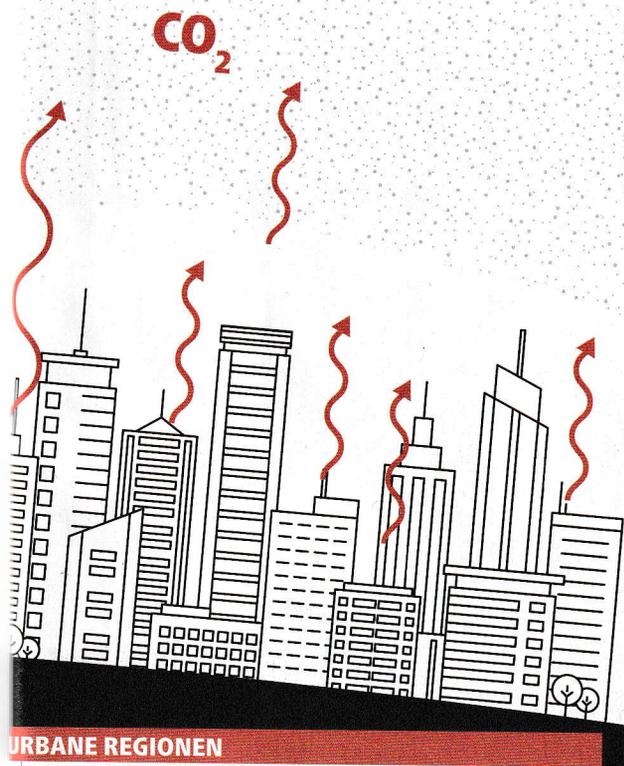


Troposphäre (10 km)



Quelle: Umweltbundesamt **profil**Infografik-noa

Dass es mit dem Betonieren so nicht weitergehen kann, hat man in der Bundespolitik mittlerweile erkannt – zumindest theoretisch. „80 Prozent weniger Bodenverbrauch bis 2030“ versprach die damalige Landwirtschaftsministerin Elisabeth Köstinger (ÖVP) im Herbst 2021. Binnen eines Jahres wollte man einen Plan vorlegen, wie das zu schaffen sei. Die sogenannte Bodenstrategie für Österreich liegt freilich immer noch nicht vor. Es werde so rasch wie möglich an der Fertigstellung gearbeitet, ein Beschluss sei „im Laufe des Jahres ange-dacht“, heißt es aus dem Landwirtschaftsministerium.

Manche Bundesländer sind da bereits weiter. Die Steiermark beauftragte vor einigen Jahren das Institut für Raumplanung an der BOKU unter Gernot Stöglehner damit, das Land digital zu vermessen und für jede Gemeinde eine Energiedatenbank zu erstellen. Wo etwa verbraucht Kapfenberg am meisten Energie? In welchen Gebieten der Stadt wäre eine Fernwärmeleitung sinnvoll? Wo müssen Gebäude besser gedämmt werden? Aus den Antworten auf diese Fragen ergeben sich automatisch kluge Bau- und Sanierungskonzepte. Denn maßvoll verdichtete Ortskerne sparen Energie: Die Bewohner fahren seltener mit dem Auto, Haushalte in Mehrfamilienhäusern verheizen nur einen Bruchteil dessen, was Bewohner eines Einfamilienhauses brauchen.

Auch Niederösterreich hat 2022 mit der Energieraumplanung begonnen – und im Zuge dessen in allen Gemeinden Siedlungsgrenzen gezogen. Diese sind als rote Linien zu verstehen, mehr darf nicht gewidmet oder gebaut werden. 500.000 Hektar Boden sollen so gegen die Verbauung geschützt werden, verspricht die Landesregierung. Ein Hoffnungsschimmer. ■